

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Stand und Klasse

Die Handelsschule

Verantwortlich: Handelschulassessor Dr. Alfred Schweickert, Mannheim, Saydnstr. 7

Stand und Klasse.

Von Alfred Liebhardt.

„Sire, laissez nous faire“, antwortete das Mitglied einer Abordnung von Kaufleuten auf Colberts Frage, was denn zu tun sei, um Handel und Gewerbe in Fluß zu bringen. Damit war die einfachste Formel gefunden für eine Staats- und Wirtschaftslehre, die in ihren Anfängen bis ins 16. Jahrhundert zurückgeht und ihren gewaltigen und zugleich furchtbaren Ausdruck fand in der französischen Revolution von 1789. Seither hat sie fast in der ganzen Welt das Leben der Völker auf das tiefste erschüttert und kaum ein Gebiet menschlichen Lebens unberührt gelassen.

Unter der Losung „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ glaubte einst auch ein großer Teil unseres Volkes eine bessere Zukunft zu erkämpfen. Diese Zeit ist kaum vorbei, und doch kommt sie uns unter dem Eindruck der Wiedergeburt Deutschlands durch den Nationalsozialismus wie längst vergangen vor.

Was verstand der Sozialist unter dem Ruf „Freiheit!“, wenn er mit der drohenden Geste der geballten Faust durch die Straßen zog? Was verstand er unter Klasse und Klassenkampf? Wie viele hätten darauf eine einigermaßen klare Antwort geben können?

Es ist das Verdienst Othmar Spanns, den Marxismus wissenschaftlich bis ins letzte durchforscht zu haben. Seine Gesellschaftslehre, auf die nicht oft genug hingewiesen werden kann, gibt uns die Grundlage zu den folgenden Ausführungen.

Die Philosophie der Aufklärung geht vom Einzelmenschen aus, wenn sie das Wesen der Gesellschaft erklären will. Sie sieht im einzelnen logisch das Erste. Die Gesellschaft ist dann eine Summe von einzelnen, eine Vielheit, die keine eigene geistige Wesenheit besitzt, sondern in ihrem Bestehen nur aus der Zahl der Einzelwesen erklärt werden kann. Die Teile, welche die Gesellschaft bilden, sind geistig in sich selbst begründet und leiten ihr geistiges Sein nicht aus dem Zusammenleben mit anderen ab. Über ihnen gibt es kein Gesetz, das sie zusammenhielte, dem sie sich einzuordnen hätten.

Diese individualistische Gesellschaftsauffassung führt zu der Staatslehre, die zuerst Thomas Hobbes entwickelt hat. Die einzelnen leben ursprünglich in vollkommener Freiheit. Wie sie geistig in sich selbst ruhen, sind sie auch in jeder anderen Weise im Ver-

hältnis zu den übrigen Menschen unumschränkt frei. Aber diese Freiheit, die Herrschaftslosigkeit ist, würde zum Kampf aller gegen alle führen und damit zur Vernichtung des einzelnen. Deshalb schlossen die Menschen den Staatsvertrag, indem sie an den Staat einen Teil ihrer Freiheit abtraten und ihm den Schutz von Leben und Eigentum übertrugen. Wenn die Demokratie den Grundsatz aufstellt, daß die Staatsgewalt vom Volke ausgeht, so zeigt sie damit ihren Ursprung in einer rein individualistischen Gesellschaftslehre. Es ist dann nur folgerichtig, daß die Regierung stets des Vertrauens der Mehrheit der Volksvertretung bedarf und zurücktreten muß, wenn sie dieses Vertrauen nicht mehr genießt. Der Staat ist nach liberalistischer Auffassung ein Schutzverband, der in erster Linie für Ruhe und Ordnung zu sorgen hat. Er hat die Freiheit des einzelnen möglichst wenig zu beschränken. Seine Gewalt ist, da er seinen Ursprung dem freien Willen der einzelnen verdankt, nur abgeleiteter Natur.

Fast noch unheilvoller in seinen Auswirkungen als der individualistische Begriff der Freiheit ist der der Gleichheit. Die Natur kennt diese Gleichheit unter den Lebewesen nicht. Nach der Lehre des Naturrechts aber gelten die einzelnen als Träger der ursprünglich gleichen, unumschränkten Freiheit. Gleiche Rechte treten sie im Staatsvertrag ab, erhalten folglich auch gleiche Rechte vom Staat eingeräumt. Gleichheit bedeutet Herrschaft der Zahl, mechanische Vielheit. Damit wird folgerichtig die Mehrheit entscheidend für Volk und Staat.

Aus der Gleichheit der einzelnen ergibt sich der Begriff Klasse. Es ist die Gesamtheit derer, die an politischen Rechten, Bildung, Einkommen und Lebenshaltung gleich sind. Sie stellen eine einheitliche Masse dar, meist mit gleicher politischer Willensrichtung, und — das ist das Hauptkennzeichen — sie leben alle in gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen.

Eine besondere Prägung erhielt der marxistische Begriff der Klasse durch die vorherrschende Betonung des Wirtschaftlichen. Das Einkommen, die äußeren Lebensverhältnisse sollten die Menschen angeblich zu einer einheitlichen Masse zusammenschmelzen, die nun ihr gemeinsames Schicksal hatte, aus dem es für nie-

mand ein Entrinnen gab. So wurde durch systematische Propaganda der Klassengeist gezüchtet. Da es einzelnen doch besser ging, als eigentlich die Wortführer wahr haben wollten, wurde ein Primitivitätskult betrieben, wurde jede Eigenart, die aus der Masse hervorhob, geleugnet, wurde der Niederste und Ärmste zum Maß aller gemacht. Damit war der Minderwertige zum Herrn erhoben.

Praktisch gab es für den Marxismus nur zwei Klassen: „Proletariat“ und „Bourgeoisie“. Jede ist nur aus dem Bestehen der gegnerischen Klasse zu erklären. Die Klasse erzeugt sich im Klassenkampf. Der Staat ist Klassenstaat. Jede Gesellschaft beruht auf Ausbeutung einer Klasse von wirtschaftlich Schwachen durch eine Klasse von wirtschaftlich Starken. Der Klassenkampf ist geradezu das die Geschichte beherrschende Grundgesetz. „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen“, sagt das Kommunistische Manifest. Der geschichtliche Materialismus erklärt die Wirtschaft als „Unterbau“, auf dem alles Geistige, wie Kunst, Wissenschaft, Recht, Religion nur als „Überbau“ und in steter Abhängigkeit von der Wirtschaftsform einer Zeit beruht. Die gestaltende Kraft der Geschichte wird damit die Wirtschaft, nicht der Geist; oder, wie Engels sich ausdrückt, die Ökonomie der betreffenden Epoche und nicht ihre Philosophie.

Welches sind nun die Auswirkungen dieser Lehre von Klassenhaß und Klassenkampf? Alle Lebensgebiete werden in den Bereich des Materiellen heruntergezogen. Das furchtbare Wort von der Ware Arbeitskraft und sein gedankenloses Nachschwätzen bei Unternehmern, Arbeitern und Angestellten war der letzte Zusammenbruch des deutschen Idealismus. Das Höchste, was der Mensch auf der Welt hat, seine geistige und körperliche Kraft, mit der er — schöpferisch oder nachschaffend — am Leben seines Volkes teilhat, Lebensinhalt und Lebenszweck, Stolz und Freude eines jeden freien Mannes, dieses Höchste wird zu einer Ware gestempelt, um die gefeilscht und gehandelt wird. Klassenkampf von oben wie von unten beraubt den Menschen seiner sittlichen Freiheit, indem er den frei schaffenden Menschen und sein Werk zum Gegenstand des Austausches macht und ihm seinen Anteil nach Angebot und Nachfrage zumißt.

So wird die Arbeiterklasse zu einer Vielheit von Menschen gemacht, die angeblich nichts kennen als Rechnen, Spekulieren, Wirtschaften. Nichts soll es mehr geben, was den Menschen auszeichnet. Klasse ist Masse, Gleichheit und damit Zahl. Gleich sind die „Proletarier“ aber nur in dem, was ihnen fehlt. Die Lehre vom Klassenstaat läßt ihnen nichts an Besitz. Im Materiellen wie im Geistigen und Seelischen wird dem Menschen alles genommen, was das Leben wert machen könnte. Auch als höchstes Ziel stellt der Marxismus ein Materielles auf: die klassenlose Gesellschaft der Zukunft. Und was wäre ihr Kennzeichen? Die vollständige Gleichheit aller. Das aber ist das Ende alles Lebens. Kein Organismus und keine Organisation kann mit dem Baugesetz der Gleichheit seiner Teile entstehen.

So nimmt man dem Menschen Geist und Seele. Man läßt ihn in einer Armut, die im wahrsten Sinn des

Wortes trostlos ist. Denn irgendeine Erhebung kann es für den Anhänger des Klassenkampfes nicht geben. Das Letzte nimmt man ihm dann durch die Gottlosenbewegung; Vaterland, Heimat, Volkstum gibt es für den klassenbewußten Arbeiter nicht mehr. Das sind für ihn Begriffe, deren sich die „Bourgeoisie“ als politisches Kampfmittel bedient, um den Arbeiter für ihre Zwecke dienstbar zu machen. Damit ist das Bild vollständiger Entwurzelung aus allen Gründen wahren Lebens vollendet. Dieser Mensch kennt keine Ehre — das ist ja ein Begriff aus dem Leben des Bürgertums; er kennt keinen Stolz — er ist ja allen Klassen genossen gleich; er kennt — und das ist vielleicht das Schlimmste — keine echte Freude mehr.

So sieht das Bild des klassenbewußten Arbeiters aus, wie es die marxistische Lehre gezeichnet hat. Es ist zu grauenhaft, um jemals Wirklichkeit zu werden. Es ist das Bild eines Toten; denn ein Lebender kann das nicht alles erfüllen, was der Marxismus aus ihm machen möchte. Der deutsche Mensch hat eine zu starke Seele, er wurzelt zu tief im Boden seiner Heimat und seines Volkes und er steht auch rassistisch zu hoch, als daß er den Marxismus verwirklichen könnte. Er gehörte seinen Organisationen an, er hörte die Reden seiner falschen Führer und hoffte gerne darauf, daß er einmal den Mehrwert seiner Arbeit selbst genießen durfte. Im übrigen ließ er sich Stolz und Ehre nicht nehmen. Er suchte Freude in der Natur und im Leben seiner Familie, er ließ sich auch in den meisten Fällen die Befriedigung an seiner Arbeit nicht rauben. Die Arbeiter fanden sich zusammen in Bildungsvereinen, in Wander-, Turn-, Gesangsvereinen und in vielen anderen Organisationen, in denen sie eigentlich stets das Gegenteil dessen bewiesen, was der Marxismus lehrte — nämlich dies, daß der Materialismus als Weltanschauung und Lebensauffassung für sie keine Gültigkeit hatte.

Ähnliches gilt auch von den besitzenden Schichten des Volkes. Sie waren in Einkommen und Lebenshaltung nicht so einheitlich; der Begriff der Gleichheit spielte für sie kaum eine Rolle — insofern standen sie wenigstens dem natürlichen Gesetz der Gesellschaft geistig näher. Aber sie rückten sofort ab, wenn von Gemeinschaft mit dem Arbeiter die Rede war. Sie stießen damit die untere Klasse zurück und erzeugten von sich aus eine Art Klassenkampf von oben.

Zwischen beiden Klassen stand die Schicht des bäuerlichen und städtischen Mittelstandes, die mehr und mehr vom Marxismus für sich in Anspruch genommen wurde. Daß sie eine nach oben und unten gesellschaftlich ziemlich klar abgegrenzte Schicht war, übersah der Marxismus geistlich, da hier offenbar Gesellschaftsformen vorlagen, auf die man die Begriffe der eigenen Lehre nicht gut anwenden konnte und die gerade geeignet gewesen wären, die Unrichtigkeit dieser Lehre aufzuzeigen. In diesem Mittelstand faßte der Materialismus vielleicht am wenigsten Fuß, blieb die seelische Bindung an Volk und Heimat am stärksten.

Da kam der große Krieg und mit ihm die größte Gemeinschaft in Leiden und Opfern. Sie zeigte, daß Klassenbewußtsein und Klassenkampf vergessen waren, wenn das Vaterland in Gefahr geriet. Hier setzte sich

der deutsche „Klassenbewußte“ Arbeiter ein unvergängliches Denkmal. Und hier bewies er auch, daß es allein die Schuld einer unfähigen Regierung war, wenn derselbe Arbeiter gegen Ende des Krieges und später dem Marxismus von neuem in die Arme fiel. Was hatte den Marxismus besiegt? Die Kameradschaft, das Gefühl gemeinsamer Not! Nicht durch einen gesellschaftlichen Umsturz, der den Arbeiter in den Genuß des Mehrwertes brachte, war der Klassenkampf überwunden und die klassenlose Gesellschaft begründet worden, sondern durch die gemeinsam gebrachten Opfer. Da zeigte sich, daß alles materielle Denken dem Leben keinen Sinn geben konnte. Der alte deutsche Idealismus erstand wieder und mit ihm eine neue Überzeugung vom Wesen und Bau der Gesellschaft, die in Wirklichkeit so alt ist wie das deutsche Denken. Der einzelne war im Kriege nicht das erste. An seine Stelle trat die **V o l k s g e m e i n s c h a f t**. Sie schuf sich den einzelnen so, wie sie ihn brauchte. Der einzelne war nur denkbar im Rahmen des Ganzen, sein geistiges Sein war nur Teil des Ganzen. Der einzelne ging in seiner Wesenheit nicht unter, aber diese Wesenheit konnte nur durch die Volksgemeinschaft leben. Da verstand man wieder sichte: daß man den Menschen begrifflich nicht konstruieren könne, ohne ihn als Vielheit zu konstruieren. Damit war das echte Baugesetz der menschlichen Gesellschaft neu gefunden; der Punkt im Raum, von dem aus die Welt bewegt werden kann. Der **F ü h r e r**, der hier den Sabel ansetzte, hob die Welt aus den Angeln.

Das Dritte Reich kennt keine Klasse mehr. An Stelle dieses individualistischen Begriffes tritt der ganzheitliche (universalistische) **B e g r i f f** des **S t a n d e s**. Die Gesellschaft ist nicht klassenmäßig geschichtet, sondern ständisch gegliedert; sie ist geistige und zugleich handelnde Gemeinschaft. Der einzelne ist nicht Teil seiner Klasse, den andern gleich und ursprünglich frei, sondern Glied seines Standes, organisch ungleich und in seiner Freiheit gebunden an die Lebensgesetze des Ganzen und seines Standes. Sein Wert liegt in der Leistung, die er als Persönlichkeit im Rahmen des Standes für das Ganze vollbringt. In diesem Handeln zusammen mit anderen, deren Arbeit gleichgerichtet ist, beruht das Wesen des Standes. Dazu kommt noch, daß der Stand als **O r g a n** des **G a n z e n** handelt, d. h. sich dem Lebens- und Wachstumsgesetz des Ganzen unterwirft. Das Handeln des Standes ist stets **L e i s t u n g** für das **G a n z e**. Was ein Stand nicht leistet, muß ein anderer für ihn tun, wenn das Ganze leben soll. Die Stände sind untereinander organisch verbunden; in geradem Gegensatz zu den Klassen, die ihr Bestehen aus dem gegenseitigen Kampf ableiten. Wo Organe aber miteinander kämpfen, verstoßen sie gegen das Lebensgesetz des Ganzen, das in seinem inneren Bereich nur friedvolle Ordnung kennt. Wird gegen den Geist des Ganzen verstoßen, so entsteht Fehlleistung, Wachstum eines Gliedes auf Kosten der anderen und des Gesamtkörpers, also Wucherung. Ist nicht die furchtbarste Krankheit unserer Zeit, der Krebs, ein Bild einer solchen Organwucherung, welche gegen die Lebens- und Aufbaugesetze des Ganzen verstößt? Man hat versucht, diese Krankheit als mangelnde Durchseelung, mangelnde geistige Durchdringung eines Organes zu bestimmen.

Und was war der „Krebschaden“ unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens anderes als eine mangelnde Durchdringung vieler Glieder mit dem Geist des Ganzen? Der Geist muß gesund sein, der gesunde Geist muß aber auch in allen Gliedern wirken.

So wenig wie die einzelnen einander gleich sind, trifft der Begriff der Gleichheit auf die Stände zu. Die einzelnen Teile sind organisch ungleich. Jedes Zusammenwirken verlangt deshalb Einordnung, Unter- und Überordnung. Dasselbe gilt für das Leben der Stände. Sie bilden, in der menschlichen Gesellschaft zusammengefaßt, ein Gefüge gegenseitiger Entsprechung und Ergänzung, sie sind nach Rangordnungen gegliedert. Indem der Nationalsozialismus die organische Ungleichheit als Baugesetz der Gesellschaft anerkennt, denkt er auch biologisch richtig.

Die einzelnen sind mit dem Staat durch ihren Stand verbunden. Sie vollbringen ihre Leistung für das Ganze durch das Mittel des Standes. Da die einzelnen untereinander nicht gleich sind, ist jede Leistung etwas Eigenes und Persönliches. Damit bekommt jede Arbeit ihren besonderen sittlichen Wert, jede Persönlichkeit ihren eigenen Lohn, der eben in der Befriedigung über diese arteigene Arbeit und in der Anerkennung durch die Standesgenossen liegt. Auch hier wird Arbeit in Geld entlohnt, aber sie ist nicht Ware, sie wird nicht zu Märkte getragen, ihr Wert wird vielmehr in bezug auf ihre Bedeutung für das Ganze bestimmt. Arbeit ist nicht eine Angelegenheit zweier vertragschließender Teile, sondern Leistung für Volk und Reich, ist stets „nationale Arbeit“.

Jeder Stand ist für sich selbst wieder ein Teilganzes. Im Verhältnis zum einzelnen ist er ein Ganzes mit eigenem Geist, eigenem Leben, eigener Organisation; in bezug auf das Gesamtganze ist er mit vielen anderen Ständen zusammen Glied und untersteht dem Geist, der im Ganzen wirkt. In einem gesunden natürlichen Organismus ist stets Einheit des im Ganzen und in den Gliedern wirkenden Geistes vorhanden. Die menschliche Gesellschaft ist jedoch kein natürlicher Organismus; hier muß die geistige Einheit im Ganzen und in den Ständen bis hinab zum einzelnen durch die Organisation sichergestellt werden. Diese Organisation ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die das Ganze wie einen Organismus zusammenfaßt. Über allem steht der **F ü h r e r**. Er schafft den Geist und gibt dem Willen Ziel und Richtung.

Wenn die Klasse durch das materialistische Denken und ihr wirtschaftliches Ziel besonders gekennzeichnet war, so liegt das Wesen des Standes allein im Geistigen. Damit bekommt der Stand zugleich etwas Umfassendes; er ergreift und durchdringt den ganzen Menschen. Der **B e r u f s s t a n d** wird nicht nur im Bereich der täglichen Arbeit wirksam, er reicht darüber hinaus in die Freizeit des Arbeiters. Durch die Organisation „Kraft durch Freude“ erhält der Mensch wieder die Verbindung mit der Kunst seines Volkes, mit Natur, Heimat und Volkstum. Der Berufsstand umfaßt alle, die am gleichen Werk mitarbeiten. Aus dem klassenmäßigen Gegensatz Arbeiter und Unternehmer wird die durch den Stand zu einer Einheit zusammengeschlossene Verbindung des Führers mit seiner Gefolgschaft.

Ein ganz besonderes Kennzeichen alles Ständischen sind Ehre und Stolz, die dem Menschen durch diese Gemeinschaft wieder verliehen werden. Die natürliche Ungleichheit führt zu einem gesunden Wettbewerb unter den Standesgenossen. Die Ansprüche, welche der Mensch an das Leben stellt, steigen, da sich alle nicht nach dem Niedersten, sondern nach dem Höchsten ausrichten und damit auch nach dem Besten, nicht nach dem Schlechtesten. Die Bedürfnislosigkeit, die der Führer immer wieder geißelt, ist kein Zeichen ständischen, sondern Klassenmäßigen Denkens. — Noch zeigt sich am Bau des Dritten Reiches nicht an

allen Stellen die grundlegende Änderung der Weltanschauung und der Gesellschaftsauffassung. Zu tief ist die neue Zeit im Geistigen begründet, als daß überall schon die neue Form ersichtlich wäre. Hier gilt die Botschaft, die der Stellvertreter des Führers zum 30. Januar 1934 erlassen hat: „Der Rohbau des neuen Deutschland zeigt in vielem deutlich die klaren Linien des nationalsozialistischen Staates. In manchem unterscheidet er sich noch nicht von anderen Rohbauten. Die alten Kämpfer der Bewegung aber, die Adolf Hitler kennen, wissen, daß der Neubau in seiner Vollendung auch die Vollendung des Nationalsozialismus sein wird.“

Berufsschule und Berufsstand.

Von Hans Ziegler.

I.

„Berufsschule und Berufsstand“ ist ein Thema, das in einem ständisch aufgebauten nationalsozialistischen Staat einen anderen Sinn hat als in einem Klassenmäßig begründeten liberalistischen Staat. Die Bedeutung des Standes, ständischen Geistes und ständischer Organisation tritt darin klar hervor.

Eines der wichtigsten Begriffsmerkmale des Standes ist die Standesbildung. Nicht totes, Berechtigungen forderndes Wissen ist darunter zu verstehen, sondern berufliche und völkische Brauchbarkeit, verantwortungsvolles Können. Liegt in dieser berufständischen Bildung die Grundlage der Standesehre, so zugleich auch der beste Schutz gegen den Standesdünkel. Aus dieser berufständischen Bildung ergeben sich die wichtigsten Berührungspunkte zwischen Berufsstand und Berufsschule. Die Grundlagen jeder berufständischen Bildung werden vom Staate gegeben, und zwar in einem ständisch aufgebauten Staate in dem Ausmaße, welches der Bedeutung des betreffenden Standes für Nation und Volk entspricht. Es kann vorkommen, daß ein liberalistischer Staat, der Klassenmäßig aufgebaut ist, die Bedeutung eines Standes unterschätzt oder überschätzt und damit die Schulung eines Standes verringert oder übersteigert. Im liberalistischen Staat ist das eine Interessenfrage. In einem ständisch aufgebauten Staat wird der Stand als organisches Glied des Ganzen gewürdigt, sein Bildungsanspruch vom Staate anerkannt und die Organisation der Standesbildung vom Staate bestimmt. Berufsstand wie auch Berufsschule sind heute in gliedhafte Bindung zum Staate gekommen.

Die ständische Gliederung der Wirtschaft in der Arbeitsfront ist erfolgt, um von zentraler Stelle her die Leitgedanken des Nationalsozialismus, die für den Umbau der deutschen Wirtschaft Voraussetzung sind, dem deutschen Arbeitsmenschen einzupflanzen. Der Glaube, daß die deutsche Wirtschaft durch Rationalisierung vom Apparat, von der Maschine her „organisiert“ werden könnte, ist überwunden. Der Mensch und dessen wirtschaftliche Schulung und Gesinnung ist wieder in den Mittelpunkt getreten. Dadurch kommt der Bildung des wirtschaftlichen Menschen eine neue Bedeutung zu. Eine Wirtschaft, die durch sinnvolle

Planung das Beste für das ganze Volk erreichen will, braucht einen Arbeitsmenschen mit einer ganz neuen Wirtschaftsgesinnung: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, „soziale Ehre“, „Pflicht“ und „Leistung aus Verantwortung“ müssen seine Leitsterne sein.

Das nationalsozialistische Leistungsprinzip ist die wichtigste Voraussetzung zur Hebung der Schlagkraft der deutschen Volkswirtschaft. Um diese zu erreichen, ist es aber notwendig, „die wirtschaftlichen Waffen scharf zu halten“. Das bedeutet für diejenigen etwas, die „mit der Leistungsseite des Lebens zu tun haben“, das sind

Berufsstand und Berufsschule.

Beider Aufgabe ist es, an den von dem neuen Staate gesetzten Erziehungszielen für den wirtschaftstenden Menschen in vorderster Linie mitzuarbeiten. Die Berufsschule tut das in der Jugendberufsbildung in Baden in einem gut organisierten Handelsschulwesen. Sie ist dadurch an der Schaffung und Ergänzung des Berufsstandes maßgebend beteiligt. Hier werden die Grundlagen der berufständischen Bildung gelegt. Lagarde sagt einmal: „Wenn eine Idee überhaupt erziehen kann, so kann es die Idee des Standes, dem der junge Mensch einmal angehören soll.“ Die Tatsachen seiner künftigen Wirksamkeit ragen hier in die Schule hinein und werden in ihr eingebettet in die Schicksalsgemeinschaft des ganzen Volkes. Die neue geistige Haltung, die sich später im Berufe bewähren muß, kann hier an Beispielen aus dem Wirtschaftsleben in die jungen, aufnahmefähigen Köpfe eingepflanzt werden. — Wir müssen immer der Tatsache eingedenk sein, daß die „Wirtschaft“ das „Gefährliche“ im Leben eines großen Volkes und im Leben des Einzelnen ist. Wirtschaftliches Wissen kann ein gefährliches Wissen sein, wenn es nicht volksbezogen ist. Deutschkunde und körperliche Ertychtigung aber garantieren heute jene Einbettung des wirtschaftlichen Wissens in das Volksganze.

Im Dritten Reich wird die Berufsschule keine innerlich zerrissenen Menschen mehr an den Berufsstand abgeben, in denen drei verschiedene Weltbilder miteinander ringen: War es doch so, daß der wirtschaft-